

Yc
8088



h. 44, 25

Yc
8088

Unparthenisches

und

Critisches

Send schreiben

an einem Freund

in der Lausitz,

über den Zustand

der

Comödien

in der Leipziger Michaelis-Messe

1 7 5 0.



H. 250



1784

1784

Erklärung

von

Christoph

und seiner Ehefrau

an dem

in dem

über den

von

und seiner Ehefrau

in der

1784



Liebster Freund!

S Eine Messe hat mich noch weniger vergnügt, als
ihige. Sie dürfen nicht nach der Ursache fragen.
Sie wissen, wie fest uns allhier das Band der
Freundschaft verbunden gehabt, und daß ich alle
Stunden, die ich ohne Sie zugebracht, für un-
glücklich gehalten. Was Wunder also, daß mir diese Messe mehr
zum Eckel, als zur Freude gewesen. Ohngeachtet ich sie überall
gesucht, habe ich sie doch nirgends gefunden; wenigstens habe ich
keinen Freund angetroffen, dessen Gemüths-Art so mit der Meini-
gen übereingestimmt hätte, als die Ihrige. Die Schauspiele
sind noch mein einziger Zeitvertreib gewesen. Sie werden sich
noch erinnern, mit welcher Rührung und innerlichen Zufriedenheit
wir sonst den Neuberischen Schauplatz besucht, ehe dessen Füh-
rerin durch ihre ausgelassene Lebensart die Bühne fast so wieder
stürzte, als sie dieselbe gehoben hatte. Es ist Ihnen bekannt, wie
oft wir in die Schönemannischen Schauspiele gelaufen, ob wir
schon niemals mit mehr als einem Acteur zufrieden seyn konnten,
und oft die größten Helden von dem Director dieser Gesellschaft
verstümmeln sehen mußten. Ohngeachtet wir schon ihu keine von
diesen 2. Truppen hier gehabt, so ist doch die Messe an Schauspie-
lern oder sogenannten Comödianten sehr geseget gewesen.
Herr Koch, welcher sich als Acteur viele Ehre erworben, scheint
dieselbe, als Principal wieder zusetzen zu wollen. Nachdem er in
Wien keinen sonderlichen Beyfall erhalten, nachdem ihm die
Schönemannische Einrichtung und Aufführung nur kurze Zeit
gefal-

gefallen, und nachdem er endlich von einem andern Principale wegen seiner entdeckten Falschheit nicht angenommen worden, so habe er keinen andern Weg vor sich, als selbst ein Häuflein Leute anzuwerben; Da es in Leipzig und Dresden an dergleichen Personen niemals fehlet, so fanden sich in kurzen so viele zusammen, als etwan zur Vorstellung einer Comödie erfordert werden. Herr Koch, von dem Sie, mein Freund, sonst ein so grosser Verehrer und Bewunderer gewesen, erklärte sich öffentlich als ihr Führer und Unterhalter, und der Ihnen bekannte Richterische Garten war der Ort, wo wir fast den ganzen Sommer hindurch mit seinen theatralischen Vorstellungen gemartert wurden. Stellten Sie sich einen Orangerie-Garten vor, in welchen man besonders an einem wohlgewachsenen und fruchtreichen Pomeranzen-Baume ein grosses Vergnügen gehabt, der aber nachher ausgerissen und unter einem Haufen wilder Bäume gesähet wird, um dieselben gleichfalls edel und fruchtbar zu machen; eben so ist es mit der ihigen Kochischen Gesellschaft beschaffen; Der Koch, welcher uns sonst neben einem Kohlbarb, Heidrich und Suppig als Cäsar, Casimann und Brutus gerühret, ist gegenwärtig bey einem unwichtigen Leppert, bey einem unfeurigen Antusch, bey einem affectivten Wolfram, bey einem matten Stock, und wie sie alle heissen, nicht mehr zu erkennen. Wenigstens sind die benannten Personen, die Helden seiner Comödie. Jack, Senig und Günther, die er als Beyläuffer hält, und wenn einer fehlt

Der nur sechs Worte sagen soll;

Kost im Vorspiele.

will ich gar mit Stillschweigen übergehen. Die Frauenspersonen sind vollends von einer erbarmenswürdigen Beschaffenheit; seine Frau, eine Tochter des ehemaligen Zahn-Arztes Merleck, der sich durch seine Vopperen und Affen in Leipzig bekannt gemacht, ist eine Anfängerinn; ausser der gar zu offten Verzerrung des Mundes ist ihre Bildung und Stellung ganz artig; es könnte was aus ihr werden, wenn sie sich nicht durch die Hauptrollen verdürbe, und ihr die Arme nicht zu fest an Körper gewachsen wären. Die Aussprache der Antuschin ist sehr derb, und wenn man ihr allemal solche Personen vorzustellen gäbe, die mit ihrer Sprache harmonirten, würde sie schon zu leiden seyn. Die Schuhmannin welche

welche sonst unter denen lustigen Purschen und vor den Leipziger Thoren sehr bekannt gewesen, hat eine sanfte Ausrede, aber nicht viel mehr Feuer als ein Schaaf. Von den übrigen Damens will ich nichts sagen, denn sie haben gar keinen Character. Wir haben Herrn Kochen nichts zu danken, als die Wiedereinführung des Harlekins, dessen Stelle bey ihm der ehemalige kleine Lauffer Herr Leppert vertritt. Die lange Weile hat uns gezwungen, bisweilen die läppischen Frazen auf dieser Bühne anzusehen, und selbst in der Messe ist auf derselben ein gewisses bezaubertes Arkadien, das von den alten Comödianten längst vergessen ist, und der sogenannte dumme Herr, oder Oratin und Nlastarkias sehr elend vorgestellt worden. Ueberhaupt weiß fast keiner einen Periodum ohne Fehler herzusagen, wenn Improvisis oder extemporahirte Schauspiele gemacht werden. In den Nachcomödien ist kein Zusammenhang; es werden darinnen die ärgerlichsten Zoten und garstigsten Reden vorgebracht. In den auswendig gelernten Lustspielen möchte man einschlaffen. Von Trauerspielen kan ich nichts sagen, weil wegen Mangel der Kleider noch keines gespielt worden. Ob er aber nunmehr schon einen ziemlichen Vorrath von abgetragenen Opernhabiten aus Dresden bekommen, so zweifelt doch ein jeder, daß die bisherigen Acteurs im Stande seyn werden, eine Tragödie aufzuführen, wenn man solche nicht mit Verdruß oder Mitleiden anhören soll. Sehen Sie, also hat es sich mit dem sonst so beliebten Koch vor dem Ende seiner Tage geändert, und also werden wir hier mit Schauspielen gemartert, weil sich Koch ein Privilegium erschlichen, daß außer ihm kein anderer außer der Messe, in der Stadt aber gar niemand spielen darf. Zu einer kurzen Veränderung hatten wir diese Michaelis das Vergnügen, die Schuchische Gesellschaft allhier zu sehen, welche vor dem Grimmischen Thore an dem Boffischen Garten in einer grossen Buden, durch 10. Vorstellungen (indem ihr nicht mehrere erlaubt worden) den Ruhm wohl behauptet, welchen man vorher von ihr gemacht. In der Ordnung auf ihrer Bühne war nichts anzusehen; die Acteurs waren sich einander ziemlich gleich, und das äußerliche an Theater und Kleidern konnte auserslesen und wohlbeingeachtet heißen, und die schönen Tänze erhoben die Vorstellungen ungemein. Da Herr Schuch noch niemals in der Lausitz gewesen und auch wohl schwerlich dahin kommen dürfte, so wird es

X 3

Ihnen

Ihnen nicht unangenehm seyn, wenn ich von seiner Gesellschaft etwas unständlich bin. Er, als Principal stellet die lustige Person unter dem Namen und Kleide eines Hanns-Wurstes vor. Sie haben unrecht, wenn Sie sich in diesem seinen Character einen ungeschliffenen, bäuerischen Narren einbilden; denn er überschreitet damit niemals die Gränzen der Vernunft und Wohlständigkeit, und eben deswegen hat er bisher in Strassburg, in der Schweiz, in Franckfurth, Augspurg, Nürnberg, Regenspurg, München, Gotha und andern Orten Lob und Beyfall erhalten; Sie dürfen nicht denken, daß er mich etwan umsonst in die Comödie gelassen, und daß ich ihn darum also lobe; es werden meine Worte alle diejenigen bekräftigen, die ihn gesehen haben, und das Theater verstehen; und da es einmal eingeführet ist, daß man einen Lustigen in den Schauspielen haben muß, so will ich noch lieber einen Hannswurst als Harlekin sehen; denn des erstern Figur und Aufzug ist in dem Salzburgischen überall zu finden, dahingegen der letztere ein unnatürliches Geschöpfe ist, welches man in allen möglichen Welten nicht antreffen wird. Weil ich mein Sendschreiben unparthenisch nenne, so setze ich nur dieses an ihm aus, daß er es zu sehr merken läßt, daß er seinen Zuschauern gefallen will. Seine Ehefrau, welche nicht bey ihrer igtigen Lebensart erzogen ist, besizet sowol im Trauer- als Lustspiele eine bewunderns-würdige Stärke. Sie hat mich mehr als einmal zum Weinen bewogen, und ich habe vor Freuden mit den = = = gestampft, wie sie im Ruhmredigen als Lisette a dessein zu niesen anfieng, da der Großprahler auf dem höchsten Punkte seiner Ruhmredigkeit war. Ihre Bildung und Gestalt kommt ihrer Kunst sehr wohl zu statten, und Deutschland hat an ihr im Ganzen was es bisher an andern nur in einzelnen Stücken zu bewundern gehabt. Nur schade, daß man es allemal an ihren Kleidern siehet, daß sie die Principalin ist, ob man schon an dem Pufe der übrigen Actri-
cen auch nichts auszufehen findet. Die übrigen Personen will ich anführen, wie sie zur Gesellschaft gekommen; Herr Stenzel stellet einen sanftmüthigen Alten sehr natürlich vor; er ist nur zu bedauern, daß er mit seiner Stimme nicht gehörig durchdringen kann. Herr Köhler ist zu den Rollen der Tyrannen am geschicktesten; wenn er mehr fühlete und weniger leandirte, würde an ihm nichts auszufehen seyn. Die Frau Beckinn stellet bey dieser Gesellschaft

die

die Mutter vor, nur ewig Schade, daß sie nicht mehr Känntniß vom Theater hat. Ihre Stief-Tochter wird mehr zum Tanzen als Agiren gebraucht, weil sie im ersten erträglich, im letztern aber ganz entbehrlich ist. Herr Ublig, der sich schon einmal der Bühne entzogen gehabt, und sich in Hamburg etliche Jahre durch Zeitungs schreiben und Versen machen erhalten, dringet noch ziemlich in die Charactere der Helden, die er vorzustellen hat. Sein Ausdruck ist deutlich und sein Thon selten falsch; wenn er sich noch in den äußerlichen Stellungen und gestibus übet, wird er allemal den Beyfall der Kenner davon tragen. Seine Ehefrau ist zu der zweiten Rolle ganz geschickt, und verdient besonders in den unschuldigen und spielenden Charactern hervorgezogen zu werden; nur redet sie ein wenig zu geschwinde, und läßt zu stark merken, daß sie ihre Rolle auswendig gelernet hat. Herrn Brucks Stärke wissen sie noch von der ihm ganz kümmerlichen Neuberin her. Sie haben oft über sein einiges Verdienst, ich meyne über seines närrischen Gesichtes gelacht, darinnen es ihm leicht keiner zuvor thut. Wäre sein Gemüth so gut, als seine Kunst, so würde er von jedermann geliebt und gechret seyn; allein, es ist Ihnen bekannt, in welche Umstände unsere Freunde D. . . und P. . . durch ihn gekommen: zu Ende der Messe hat er eine neue Probe seiner bösen Gemüths-Neigung abgelegt, indem er seinem Principale ohne Ursache und heimlich durchgegangen. Herr Finsinger, welcher nebst ihm zur Gesellschaft gegangen, scheint mehr Lust und Genie zum Tanzen als Agiren zu haben. Herr Meyer und seine Frau können noch mitlaufen, wenn er nur nicht zu sehr predigte, und sie mehr gesetztes Wesen zeigte; allein, ausser ihrem starken Affectiren giebt sie auch zu erkennen, daß sie nicht versteht, was sie redet. Dieses wären dann die Hauptpersonen der Schuchischen Truppe angeführet, welche diese Messe allhier mit so grossen Zulauffe als Beyfalle gespielt. Ich weis nicht, wie ich den Haufen nennen soll, der schon seit vielen Jahren vor dem Petersthore unter der Anführung eines gewissen Schneiders, der Reibehand heist, Haupt-Mord- und Staatsactionen vorgestellet hat. Eine Gesellschaft kann ich ihn ohnmöglich nennen, weil es eitel zusammengelauffene Leute sind, die nicht einmal den Endzweck eines Schauspiels, geschweige dann die Vorstellungskunst desselben verstehen. Der Titel einer Bande wird wohl für sie am eigendlichen

sten seyn, weil gemeiniglich in den Häusern etwas fehlet, daraus sie ziehen, und noch diese Messe ward einer von den Acteurs einge-
führet, weil er etwas gefunden, das niemand verlohren gehabt.
Reibehand versteht sich besser auf die Fütterung der Pferde, als
auf das Agiren; Seine Frau, die sonst ein rechtes Schandmaul
hat, vor welchem die Ehre keiner Person sicher ist, denn ich habe
sie unter den Lunzenbuden, mit ihren guten Schwestern den Höcker-
weibern mehr als einmal die wackerste Leute ausschänden hören,
tauget auf einer ordentlichen Bühne kaum zu einer stimmigen Per-
son; ihr Sohn oder Junge, gehet in den Actionen in einer zer-
rissenen Harlekins Jacke und hat einen weissen Huth mit einem
Hasenschwanz auf. Seinen Reden und Einfällen nach kann man
ihn aber für nichts weniger, als eine lustige Person halten. Seine
Grimacen erwecken einen rechten Eckel. Man muß überhaupt mit
diesen Leuten ein Mitleiden haben. Die trisfängigte Tochter
des Principals ist nicht auszustehen, und eine gewisse Lorchen,
welche der Neuberin zu früh aus der Schule entlaufen, verdirbt
unter diesem Gefindel vollends. Aus dem alten *Scultzeus* redet der
Brandwein mehr als die Kunst, und der 70. jährige Seidel, der
seiner Profession nach ein Zahnarzt ist, erwecket kein geringes Ge-
lächter, wenn er einen Liebhaber vorstellet: Kühn, den sie ehe-
mals unter dem Seile herumgehen sehen, ist noch der beste; wenn
er nur nicht so verwegen wäre, daß er einen Pantalon machen
wollte. Ein gewisser Geißler poltert und stammelt seine Rollen
sehr erbärmlich heraus, und Wilde, ein halber Schwiegersohn des
Principals und voriger Amant der Principalin, wird niemals der
schlechteste Comödiant werden. Dieses ist es, was ich Ihnen von
der Beschaffenheit der Schauspiele in der isigen Michaelis Messe
melden wollen. Ich weiß übrigens, daß Sie nebst mir wünschen,
es möge der theatralische Geschmack immer mehr und mehr em-
por kommen, der gute Actor geschätzt, der Schwache aufgenun-
tert, und der ungelehrte ganz von der Bühne verbannet werden.
Der ich bin

Ihr

allezeit aufrichtiger Freund

✱ ✱ ✱



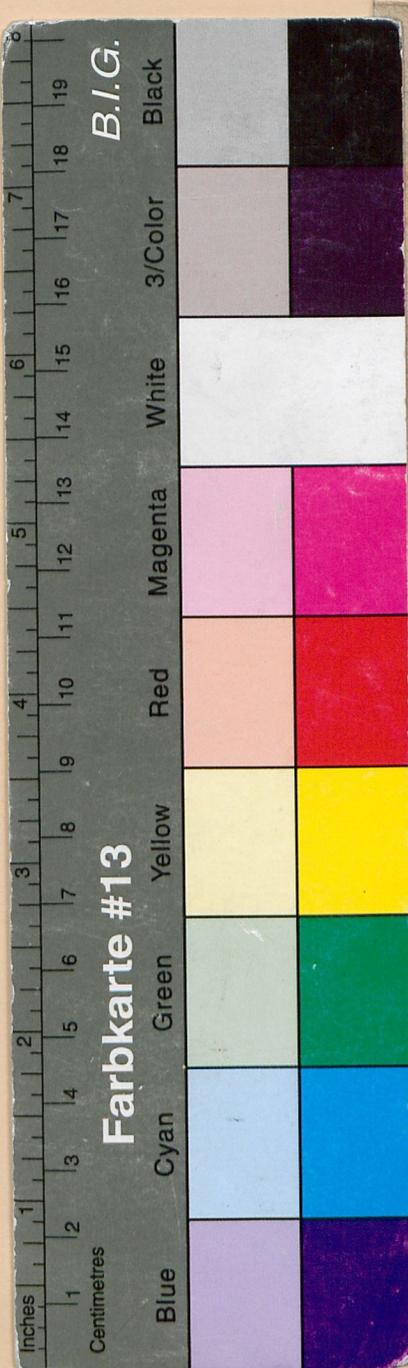
ULB Halle
001 562 72X

3









B.I.G.

Farbkarte #13

h. 44, 25

YC
8088

Unparthenisches
und
Critisches
Send schreiben
an einem Freund
in der Lausitz,
über den Zustand
der
Comödien
in der Leipziger Michaelis-Messe
1 7 5 0.

BIBLIOTHECA
PONDICIAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SARLE)

H. 255

